

26. Januar 2018

Die sorgende Pfarrei

Von der versorgten zur sorgenden Pfarrei

Bis vor nicht allzu langer Zeit waren unsere Pfarreien wohl versorgt. Jede hatte einen Pfarrer, oft auch noch einen Kaplan oder Vikar. Diese Geistlichen leiteten die Pfarrei, hielten die Gottesdienste, taufte und beerdigte, hielten Religionsunterricht und taten alles und waren hochangesehen. Niemand wagte ihnen zu widersprechen oder ihre Aussagen infrage zu stellen. Seit einigen Jahren ist das nicht mehr so. Die katholische Kirche im deutschsprachigen Raum erlebte erhebliche Veränderungen. Dies nicht nur durch den immer stärker spürbaren Priestermangel, sondern auch und vor allem durch die „Neuentdeckung“ der Verantwortung der Laien für ihre Pfarrei, die ihnen durch die Taufe und die Firmung zuteil geworden ist. Jeder ist dadurch befähigt und auch gerufen, kirchliches Leben mitzugestalten und dem Nächsten Seelsorger oder Seelsorgerin zu sein.

Nicht nur der Pfarrer

Die Kirche besteht nicht alleine aus dem Pfarrer. Sie ist nicht sein privater Verein, wo es nur darum geht, „dass der Laden läuft“. Die Pfarrei ist nicht dazu da, dass der Pfarrer seine Kreativität zeigen kann und die Gläubigen mehr oder weniger wache Konsumenten sind. Überforderte und gestresste Priester sind die Folge! Die Kirche hat eine Botschaft zu verkünden, die darin besteht, dass Gott in Jesus Menschen geworden ist und uns durch seinen Tod am Kreuz erlöst hat. Ebenso wichtig ist, dass die Menschen in der Kirche mit Gott in Verbindung bleiben, ihm begegnen – sei es allein oder in der Familie im Gebet, dem Gespräch mit Gott oder auch in der lebendigen Gemeinschaft der Pfarrei bei der Feier der sonntäglichen Eucharistie.

Eine Pfarrei ist lebendig, wenn möglichst viele Aufgaben von Menschen in der Pfarrei übernommen werden. Das ist eigentlich nichts Neues, denn bereits der Apostel Paulus spricht bildhaft von dem einen Haupt und den vielen Gliedern, die gemeinsam Kirche sind. Entsprechend unseren Fähigkeiten und Begabungen liegt es an allen, dass sie sich einbringen zum Wohle der Gemeinschaft.

Dienste entdecken

Die Dienste, die in der Pfarrei gebraucht werden, sind in der Pfarrei vorhanden! Sie müssen nur entdeckt und geweckt werden! Das alles aber bleibt graue Theorie, ohne den Mut auf die Menschen zuzugehen und ihnen zuzutrauen, dass der Geist Gottes in ihnen wirkt! Auch dem „Geringsten“ soll etwas zugetraut werden. Das geschieht umso leichter als jeder und jede sich bewusst ist, dass jeder Verantwortung für die Pfarrei hat. Frauen und Männer jeden Alters sollen sich zur Verfügung stellen, um in ihrer (!) Pfarrei mitzuarbeiten. Es ist ein falsch verstandenes Bild von Kirche, wenn viele noch immer meinen, die anderen sollten sich engagieren, um sie dann kritisieren zu können.



Bildlegende: Jeder und jede wird gebraucht und soll sich in seiner Pfarrei einbringen. (Bild: [Jorma Bork / pixelio.de](#))

Letzten Endes ist das Festhalten am Althergebrachten, ein Zeichen für das Fehlen des Glaubens an das Wirken Gottes in unserer Zeit und an den Menschen, die uns anvertraut sind. Statt dem Vergangenen nachzutruern und krampfhaft daran festzuhalten, soll ein Christ nach Vorne schauen und sich fragen, was will Gott uns in der heutigen Zeit, in der heutigen Situation mit all den Veränderungen, mit den heutigen Menschen und ihren Problemen sagen? Brot und Wein sind zwar kostbar, aber durch die Wandlung werden sie noch kostbarer – sie werden Leib und Blut Christi. Warum nicht darauf vertrauen, dass Gott dasselbe auch mit seiner Kirche und mit einem jeden von uns tun kann? Es liegt an uns allen, Veränderung einzufordern und auch zur Mitarbeit bereit zu sein! Bewegen wir uns, damit die Kirche und die Welt besser werden können!

KID/pm

News aus Kirche und Welt

Christliche Meditation

An jedem zweiten und vierten Donnerstag im Monat lädt der Direktor des Bildungshauses St. Jodern in Visp um 19.30 Uhr alle zu einer christlichen Meditation ein. Das nächste Mal wird dies am 8. Februar sein. Meditation ist ein Weg, unser Leben zu vertiefen. Wenn wir meditieren, wollen wir nicht über Gott nachdenken, sondern ihn vielmehr als die eigentliche Tiefe unseres Lebens erfahren. Meditieren hilft uns, Frieden mit uns und anderen zu finden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Musikalisches Theaterstück mit Jugendlichen

Das Musikalische Theaterstück „Tod der Liebe“, das von der Dienststelle Pfarreikatechese initiiert wurde, wird ab dem 15. Februar 2018 im Kultur- und Kongresszentrum La Poste in Visp uraufgeführt. Jugendliche aus dem Oberwallis nehmen Werke der Barmherzigkeit in den Blick und bringen sie in ihrer Sprache, mit ihren Liedern und ihrer Musik unter der Leitung von Karim Habli und Johannes Diederer auf die Bühne. Mit dabei sein werden auch der Chor [sixtiinsforju] und der Rapper Severin Seiler aus Glis.

KID/pm